

Losung für den 7.10.2023, Elia betete: **Erhöre mich, HERR, erhöre mich, dass dies Volk erkenne, dass du, HERR, Gott bist und ihr Herz wieder zu dir kehrst!** (1. Kön 18,37)  
Dazu der Lehrtext, Jesus sprach zu Petrus: **Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und du, wenn du dann umkehrst, stärke deine Brüder.** (Lk 22,32)

„Wie geht es Ihnen?“ Ich habe schon Leute getroffen, die auf diese standardisierte und scheinbar harmlose Frage geradezu aggressiv und unwirsch reagiert haben, die mich nicht sehr freundlich anbleckten: „Das willst du doch sowieso nicht wissen!“ oder „Was geht dich das an?“ Nun, ich konnte und kann zu meiner Verteidigung nur sagen, dass es mich durchaus interessiert wie es meinem Gegenüber geht und dass ich mit dieser Frage zwar eine Grenze überschreite, ich das aber für gut und wichtig halte. Denn, wenn ich das nicht tue, dann bleibt mir das Du, das ich anspreche, immer fremd und kommt mit mir nie in ein richtiges Gespräch, oder in einen Austausch von Gedanken und Gefühlen, der bestenfalls in Freundschaft oder sogar Liebe münden kann. Die meisten Menschen wissen es auch zu schätzen, wenn ich nach ihrem Befinden frage, sie erwarten es geradezu, ganz besonders beim Herrn Pfarrer, der sich gefälligst um seine Mitmenschen zu kümmern und zu sorgen hat. Ist ja auch so! Wenn ich es mal versäume, nach jemandes Zustand, sei es nach der körperlichen oder nach der seelischen Befindlichkeit, zu fragen, dann ist das tatsächlich ein Fauxpas, das mir leid tut, wenn ich erst mal bemerke, dass es mir unterlaufen ist. Manchmal entgeht mir die ausdrückliche Frage, weil ich an chronischer Zeitnot leide, oder weil es mir mal selbst nicht so gut geht. So wie jetzt. Sie haben zwar nicht danach gefragt: aber ich sitze hier gerade mit verstopfter Nase und der Diagnose *Corona* in zweiter Auflage, und hoffe, dass ich bis Samstag, also am Tag, an dem Sie diese Andacht hören oder lesen werden, wieder völlig fit bin und vor allem umsichtig und vorsichtig genug, niemanden anzustecken, weder die Konfirmand\*innen am Samstag, noch die Taufgesellschaft, die Gottesdienstbesucher und den Chor am Sonntag. Vorgestern, nachts hat mich der Frost geschüttelt und noch bin ich ein wenig belämmert – aber wenn ich es recht überlege, dann geht es mir gar nicht so schlecht. Auf die Frage, wie es mir geht, kann ich nur antworten: den Umständen entsprechend sehr gut! Das klingt schon ein wenig differenzierter als einfach nur *gut* oder *schlecht*. Und es hilft meinem Gegenüber dabei zu entscheiden wie nah es mir kommen möchte. Nicht, dass ich jetzt Scharen von Besuchern empfangen würde, aber manchmal möchten kranke Menschen ja einfach nur ihre Ruhe. Ich nicht. Ich arbeite den ganzen Tag und ich freue mich über jedes telefonische Gespräch und jede Nachricht, die über einen meiner zahlreichen Messenger eintrudelt. Ähnlich geht es mir, wenn ich auf unsere Kirche schaue: es wäre allzu einfach, wenn ich sagen würde, dass ich ihren Zustand einfach nur gut oder schlecht fände. Und mit meinen gläubigen oder ungläubigen Mitmenschen geht es mir ebenso: die meisten haben, wie ich, ihre Macken. Und ob sie nun an was oder wen auch immer glauben oder nicht, qualifiziert oder disqualifiziert sie weder als gute noch als schlechte Menschen. Und doch würde ich mir wünschen, dass es mir ein wenig besser ginge, und meinen Mitmenschen und meiner Kirche auch. Deshalb bete ich darum und bin mir sicher: es wird geschehen, wenn wir das Herz einander und damit Gott in Liebe zuwenden und uns weniger ankeifen noch bekriegen, als mit einer gewissen Offenheit und Toleranz füreinander da zu sein. Auch mal die schlechte Laune und die schlechte Tagesform der Andern ertragen und verzeihen und nicht gleich mit gleichem Gebelle zurückbellern. Auch Jesus hat für Petrus gebetet und der sich nach seinem Durchhänger wieder aufgerafft. Deshalb: fragen wir ruhig allen Ernstes, wie es uns geht, helfen wir einander, stärken wir uns. Dann ist Gott mit uns.